

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 69 (2007-2008)
Heft: 2: Gestalten und Werken

Rubrik: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

● Danke, Herr Jeker!

Eröffnungsansprache des Landespräsidenten Leo Jeker anlässlich der Oktober-Session 2007 des Grossen Rates

Aus- und Weiterbildung sind im Gebirgskanton Graubünden von existenzieller Bedeutung



Die Entwicklung des Gebirgskantons Graubünden ist stark von seiner wirtschaftlichen Situation geprägt. Ob Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie oder Tourismus und andere Dienstleistungen – in all diesen Bereichen vermag unser Bergkanton langfristig nur dort mitzuhalten, wo er mit überdurchschnittlicher Qualität aufwarten kann. Es ist in einem Gebirgskanton ein Vielfaches schwieriger Arbeitsplätze zu erhalten als in den Agglomerationen.

Wichtige Voraussetzungen um langfristig gut leben zu können, sind solide Grundkenntnisse und eine grosse Offenheit. Offenheit in zwei Richtungen: Erstens die Bereitschaft, sich selbst ununterbrochen weiter zu entwickeln und zweitens, die Bereitschaft, mit anderen zu kooperieren.

Damit diese beiden lebensnotwendigen Voraussetzungen (Solides Wissen und Offenheit) unserem Kanton langfristig zur Verfügung stehen, bedarf es unter Anderem nie nachlassender Anstrengungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Das Bündner Schul- und Bildungssystem ist in der Lage, diese Aufgabe zu meistern. Im Hinblick auf die zwei Voraussetzungen verfügt der Kanton Graubünden sowohl über die Grundlagen als auch über das notwendige Entwicklungspotential.

1. Der Kanton Graubünden verfügt bereits heute über ein gut ausgebautes System der Aus- und Weiterbildung.

Die für den Kindergarten und die Volksschule geltenden gesetzlichen Grundlagen bilden einen einheitlichen Rahmen, innerhalb dessen auch regionale Bedürfnisse ihren Platz finden. Eine besondere Herausforderung sind unsere drei Kantonssprachen. Die bestehende Regelung ermöglicht jeder Region, die für sie beste Sprachenkombination zu wählen.

Der Kanton Graubünden verfügt auch über ein gut ausgebautes System an Mittel- und Berufsschulen. Die Berufsschulen vermitteln im Rahmen der verschiedenen Berufslernen die Grundlagen. Ausserdem sind sie für immer mehr Jugendliche eine wichtige Etappe eines längeren Weges, welcher sie über die Berufsmaturität in eine Fachhochschule führt.

Allerdings: Es kann nicht der Sinn der Bildung sein, dass jeder Einsteins Realitätstheorie erklären, aber keiner mehr einen tropfenden Wasserhahn reparieren kann. Wir brauchen auch Praktiker, Handwerker, Gewerbler.

Gute Schulen brauchen nicht nur gut ausgebildete, sondern auch zufriedene Lehrpersonen. Fachkompetenz ist eine zentrale Voraussetzung, aber noch keine Gewähr, dass jemand guten Unterricht erteilt. Eine gute Lehrperson braucht neben ihrem Wissen auch jene Offenheit, von der zu Beginn die Rede war. Nur die Kombination von entsprechenden Fähigkeiten und Haltungen gibt den Lehrerinnen und Lehrern die erforderliche Kraft, um über Jahre hinweg mit Freude zu unterrichten und sich im Rahmen der Weiterbildung, ein Leben lang immer wieder neuen Situationen und Inhalten zu stellen. Auf solche Vorbilder ist die junge Generation angewiesen, wenn in ihr die Freude an Kreativität und an einem lebenslangen Lernen geweckt werden soll. Deshalb müssen wir mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, den Lehrpersonen die jeweils beste Aus- und Weiterbildung zu bieten. Zu guten Rahmenbedingungen gehört für die Lehrerinnen und Lehrern auch eine Wertschätzung der Bevölkerung, ohne die auf Dauer niemand unterrichten kann. In diesem Sinne danke ich allen Lehrkräften, Schulleitungen und Schulvorständen für ihre bedeutungsvolle Tätigkeit.

2. Der Kanton Graubünden liebt grundsätzlich die Weiterbildung und den Austausch.

Graubündens Bereitschaft zur laufenden Weiterentwicklung und zum Austausch mit Anderen und mit Neuem zeigt sich vor allem im tertiären Bildungsbereich. Verschiedene Hochschulen und Fachhochschulen, wie zum Beispiel die Theologische Hochschule Chur (THC), die Pädagogische Hochschule (PH) oder die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) ermöglichen nicht nur Bündnerinnen und Bündnern, im eigenen Kanton zu studieren oder als Dozierende zu arbeiten. Alle diese Institutionen bringen auch andere Studierende und Dozierende nach Graubünden. Das Gleiche gilt für die verschiedenen Höheren Fachschulen wie zum Beispiel die Höhere Fachschule für Tourismus in Samedan oder das Institut für Betriebliche Weiterbildung (IbW) in Chur. Sie alle vermitteln Wissen, welches im Kanton und andernorts gefragt ist.

Fazit

Eine gute Aus- und Weiterbildung sind für den Kanton Graubünden tragfähige Säulen der Zukunft. Auch im Bildungswesen ist die Effizienz zu steigern. Zu viele Experimente sind einer effizienten Bildung abträglich. Die Qualitätsansprüche müssen auch während der Ausbildung auf allen Stufen hoch sein. Die Anforderungen bei Aufnahmeprüfungen sind nach oben zu nivellieren. Bildung jeder Art hat doppelten Wert, einmal als Wissen, dann als Charaktererziehung. Man hat nie ausgelernt. In vielen Fachgebieten ist heute das Wissen nach drei oder vier Jahren schon überholt. Wir müssen uns immer wieder weiterbilden. Das grosse Ziel der Bildung ist nicht nur Wissen, sondern auch anwenden und handeln! Wir brauchen Leute die anpacken. Ohne Bildung gibt es keine starke Wirtschaft. Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.

● Masterstudiengang «Schulische Heilpädagogik» im Kanton Graubünden

Pädagogische Hochschule Graubünden
Alta scuola pedagogica dei Grigioni
Scola auta da pedagogia dal Grischun



Im Kanton Graubünden soll künftig mehr Fachpersonal in der schulischen Heilpädagogik ausgebildet werden. Um den absehbaren zusätzlichen Personalbedarf in diesem Bereich zu decken, werden von Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden in den Jahren 2008 bis 2011 vier Masterstudiengänge in Graubünden durchgeführt. Dies hat die Bündner Regierung beschlossen, und sie hat für die Jahre 2008 bis 2013 einen Kreditrahmen von maximal 3.8 Millionen Franken genehmigt.

Das Studium «Schulische Heilpädagogik» (SHP) befähigt zur Erziehung, Bildung und

Förderung von behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern und Jugendlichen sowie zur Beratung und zur Zusammenarbeit mit den Beteiligten im Umfeld.

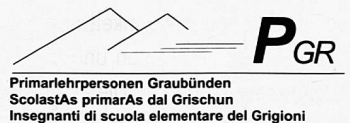
Der berufsbegleitende Studiengang dauert für Absolvent/innen mit einer therapeutischen Vorbildung (Legasthietherapeutinnen) 4 Semester und umfasst 80 ECTS-Kreditpunkte bzw. eine zeitliche Belastung von 2400 Stunden. Voraussichtlich wird ein erster Studiengang im Herbst 2008 beginnen. Für Lehrpersonen ohne therapeutische Ausbildung beginnt voraussichtlich im Frühjahr 2009 ein 5-semesteriges berufsbegleitendes Masterstudium.

Ab sofort nimmt die Pädagogische Hochschule Graubünden provisorische Anmeldungen entgegen. Mit Ihrer provisorischen Anmeldung verpflichten Sie sich zu nichts, erhalten jedoch persönlich aktuelle Informationen über den Studiengang. Sie können sich telefonisch (081 354 03 06) oder per E-Mail anmelden: weiterbildung@phgr.ch.

Die definitive Ausschreibung erfolgt bis spätestens Ende 2007.

● Jahresbericht des PGR-Präsidenten

zuhanden der 3. Hauptversammlung vom 12. September 2007 in Klosters



Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Anwesende

Vor einem Jahr traf sich der PGR zu seiner zweiten Hauptversammlung in Domat/Ems. Der statutarische Teil der Versammlung verlief speditiv und ergab keine grossen Diskussionen. Trotz Bemühungen bleibt ein vakanter Sitz im Vorstand. Mit einem langanhaltenden Applaus und dem allerbesten Dank für die grossartige Arbeit zum Wohle der Bündner Lehrpersonen durfte ich am Ende des ersten Teils LGR-Präsident Christian «Hitsch» Gartmann im Namen der Primarlehrpersonen verabschieden.

«Integration, aber wie?» Diesem Thema folgten im zweiten Teil der Versammlung erfreulich viele Lehrpersonen. «Totale Integration» und andere Umschreibungen, die bis anhin viele Unsicherheiten und Befürchtungen in den Schulstuben nährten, liessen den PGR-Vorstand den Autor des vom EKUD in Auf-

trag gegebenen Rahmenkonzepts, Prof. Dr. Peter Lienhard der HfH Zürich zu einem Inputreferat einladen. An «Expertentischen» wurden anschliessend kleine Diskussionsrunden mit Heilpädagoginnen und Regelklassenlehrpersonen geführt. Sie hatten alle schon rege Erfahrungen in verschiedenen Integrationsprojekten in Graubünden gesammelt.

Giosch Gartmann und Peter Lienhard versuchten dann aufgetauchte und offene Fragen zusammenzuführen und zu beantworten. Es zeigte sich in aller Deutlichkeit, dass trotz unterschiedlichster «Modelle» Primarlehrpersonen bei der Integration eine ganz zentrale Rolle zukommt. In dieser Rolle werden sie aber wenig konkret unterstützt und gestärkt. Ich denke dabei an die Stundendotationen der Begleitung und die Entschädigung der Besprechungszeit.

Auch scheint die Mithilfe und Erfahrung oben genannter Personen bei der konzeptionellen Ausgestaltung wenig gefragt zu sein.

Konnte sich doch der PGR in der Konzeption des neuen Sonderschulgesetzes nicht einbringen.

Dies gilt auch für Arbeitsgruppen hinsichtlich Umsetzung anderer Bereiche des «Kernprogramm Bündner Schule 2010». Zumindest haben keine «offiziellen» Lehrpersonen aus Verbänden die Möglichkeit für eine konkrete Mitarbeit erhalten. In diesem Bereich wird eine jahrelange Praxis aus anderen Kantonen vom AVS nicht genutzt. Als einzige Möglichkeit unseres Verbandes, die Anliegen, Erfahrungen und Bedürfnisse der Basis einzubringen bleibt der Vernehmlassungsweg über die Dachorganisation LEGR.

Der Vorstand traf sich an fünf Sitzungen in Chur. Weitere Sitzungen ersparten wir uns durch das Erledigen anfallender Arbeit über viele E-Mails.

Wir machten uns Gedanken zum Familienbericht, wurden durch Sandra über den Vorstoss im Grossen Rat bezüglich «Gleiche An-

stellungsbedingungen für alle Lehrpersonen im ganzen Kanton...» informiert, thematisierten und nahmen Schilderungen über Besuche in Finnland (die eine zeitlang wie Wallfahrten anmuteten) zu Kenntnis und diskutierten über die Änderungen in der Weiterbildung, die rückwirkend schon ab erstem Januar in Kraft traten. Stichwort SchiWe.

Das Sonderschulkonzept wurde am 23. Februar (ohne Einladung an den PGR) der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ergibt sich jetzt die Gelegenheit als so genannte Pilotgemeinde, sich mit eigenen Erfahrungen und Vorstellungen in die definitive Konzeption und Reglementierung einzubringen.

Zu einem Dauerbrenner im negativen Sinn entwickelt sich die leidige Lohnfrage. Sind wir doch bezüglich Ostschweizer Mittel (ohne Zürich) schon lange Schlusslicht und tendenziell nochmals etwas weiter abgerutscht. Im LEGR wurde alles Mögliche unternommen, diese Situation zu verbessern, bis dato leider einmal mehr vergebens. Intervenieren mussten wir auf eine falsche, irreführende Meldung bezüglich Lehrerlöhne in der Tagespresse!

Durch Änderungen, Fusionen bei Stufenverbänden KGGR und Sek I GR ergab sich für den LEGR die Möglichkeit, die ganzen Statuten zu durchkämmen und leichte Anpassungen vorzunehmen. Die augenfälligste betrifft den Schriftzug im Logo. Spricht der Schreibende doch im ganzen Bericht schon von LEGR, notwendig durch das Beibehalten des Internet-Domainnamens.

Statt wie beabsichtigt eine eigene Rubrik auf der Homepage PGR zu gestalten, hat Beatrice auf der Plattform der neuen, dem LCH angenäherten und gefälligen Homepage LEGR eine Auflistung der Adressen von «erreichbaren» Schulhausteams angebracht. Unter Aktuelles aus der GL LEGR ist sicher noch zu erwähnen:

- Der vor kurzem erschienene Beitrag in «Bildung Schweiz» über den Besuch der Redaktion bei den Lehrpersonen Graubünden, in dem wir versucht haben, die Mechanismen der Schulpolitik Graubündens etwas zu beleuchten.
- Die DV LEGR am 28. September in Ilanz
- Die Wahl einer neuen Geschäftsstelleleitung in den nächsten Wochen
- Eine Änderung im Auftritt des Schulblatts ab neuem Jahr
- Die Aprilsession im Grossen Rat, die man als eigentliche Bildungs-Session be-

zeichnen kann, mit wichtigen Folgen für die künftige Schullandschaft Graubünden
- Ein geplanter Bildungstag zu 125 Jahre Lehrpersonen GR am 12. November 08

Während mindestens zwei Sitzungen befasste sich der Vorstand mit der Meinungsbildung in der GL LEGR zur Vernehmlassung der Teilrevision des Schulgesetzes und des Mittelschulgesetzes.

Deutlich kamen in langen Diskussionen unterschiedliche Meinungen, die zum Teil auch regional begründet waren, zum Vorschein. Genauso wie in der Geschäftsleitung LEGR traten heikle Punkte und grundsätzliche Haltungen zu diesen Fragen offen zu Tage.

Sollen wir nur auf einer Frühfremdsprache beharren, trotz chancenloser Ausgangslage bei einer allfälligen Abstimmung nach einer kräfteraubenden Volksinitiative (wie in vier anderen Kantonen)?

Ist die Sprachenfolge Teil der Harmonisierungsbestrebung in einer Sprachregion? Kann nicht in Deutschbünden allein Englisch als erste Frühfremdsprache eingeführt werden? Wollen wir eine zweite Fremdsprache als Wahl(pflicht)fach oder eine Dispensationsmöglichkeit zugunsten höherer Kompetenz in der Erstsprache?

Das Riesengewicht und die Verpflichtung durch das eindeutige Resultat der Basisumfrage vor zwei Jahren, die erdrückenden Sachzwänge durch die sich abzeichnenden Vorteile einer endlich stärker harmonisierten Schullandschaft und einen Deutschschweizer Rahmenlehrplan machte dem Vorstand und dem Schreibenden in den letzten Wochen extrem zu schaffen! Im Wissen um Vorteile angesichts vieler Nachteile – vor allem für schwächere SchülerInnen – leben zu müssen und trotzdem die Meinung der breiten Basis zu vertreten. Innerkantonale Harmonisierung und kulturpolitische Aspekte gegen wirtschaftlich-überregionalen Fakten stehen zu sehen, war für mich persönlich nicht leicht auszuhalten.

Eine ähnliche Pattsituation ist im Nationalen Parlament zu verfolgen. Der Nationalrat ist für eine Landessprache als erste Frühfremdsprache, die vorbereitende Ständerätliche Kommission hat sich jüngst gegen diese Haltung ausgesprochen...

Der PGR Kasse geht es weiterhin gut. Es resultiert erneut einen Gewinn von etwas über Fr. 6000.- Der Budgetposten für allfällige

Kosten einer «Frühfremdsprache(n) - Initiative» wird gestrichen.

Trotz weiter rückläufiger Mitgliederzahl beschloss der Vorstand der Versammlung eine Beibehaltung des Jahresbeitrages von Fr. 20.- vorzuschlagen.

Der Präsident besuchte unter anderem die Versammlungen des HLGR und die des VBHHL. Ebenfalls Sitzungen der PSK (Primarstufenkonferenz) und mit zwei anderen GL-Mitgliedern durfte ich den LEGR an der Delegiertenversammlung des LCH in Murten vertreten.

Der PGR hat wie schon in den vergangenen Jahren Anfragen von Mitgliedern oder auch der Geschäftsleitung LEGR aufgenommen, weitergeleitet und bearbeitet und umgekehrt stufenspezifische Anliegen in die GL LEGR eingebracht.

Das Arbeitsklima ist trotz vieler Sitzungen angenehm und der Einsatz hoch. Dafür möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen danken und ganz ausserordentlich unserer «Geschäftsstellenleiterin» Beatrice Baselgia. Sie trägt mit ihrer hohen Kompetenz, der riesigen Erfahrung und einem feinen Gespür ganz wesentlich zu gutem Gelingen bei!

Ihrer Arbeit gilt hohe Wertschätzung, sicher auch aus dem Wissen heraus, dass der LEGR sie künftig «an die Bevölkerung von Ems» verlieren wird!

Einen grossen Dank unserem neuen LEGR Präsidenten Fabio Cantoni. Die Geschäftsleitung als Nachfolger von Hitsch Gartmann in die Hand zu nehmen und sie motiviert auf konstruktivem Trab zu halten, ist eine nicht immer leichte Aufgabe.

Eine grosse Lücke wird sich in unserem Vorstand nach dem Austritt von Martin Bodemann auftun. Mit Bedauern, aber in riesiger Dankbarkeit für die vielseitig geleistete, tolle Arbeit, gönnen wir ihm natürlich die zusätzlich gewonnene Zeit. Über den Vorstand der Kreiskonferenz kam er in die «Schulpolitik» und agierte ca. 12 Jahre in Kommissionen, Arbeitsgruppen, im «alten» BLV, in der Geschäftsleitung LEGR, im Zentralvorstand LCH, in den Vorgängerorganisationen und schliesslich bei uns im PGR Vorstand. Nochmals danke Martin und alles Gute!

Zum Schluss einen besonderen Dank an die KollegInnen des PGR-Vorstandes. Wir ver-

suchen die Interessen der ca. 700 Mitglieder des grössten Stufenverbandes bestmöglichst zu vertreten und ihnen einigermassen gerecht zu werden. Das bringt Belastungen und manchmal auch Spannungen mit sich. Sind doch die Lehrpersonen in deren Namen wir agieren alles andere als eine homogene Gruppierung mit gleichen Vorstellungen und Ansprüchen. Der Vorstand versucht

die Arbeit möglichst gut zu machen und dafür danke ich ganz herzlich!

Euch Kolleginnen und Kollegen aus den Schulhäusern gilt ein spezielles Dankeschön! Einmal für den Besuch hier und das Interesse an unserem Berufsstand und der Vereinspolitik, und dann auch für euren tagtäglichen Einsatz zum Wohle der Kinder, un-

serer Schulen und für die positive Wirkung, die ihr damit nach aussen trägt!

Schiers, 12. September 2007

Jürg Mächler
Präsident PGR

● PGR-Aktuell

Eine Vision wird Wirklichkeit! Am 12. September 2007 begrüsst Jürg Mächler und Mario Wasescha gemeinsam die versammelten Sekundar- und Primarlehrpersonen im Hotel Sport in Klosters. Erstmals führten die beiden Stufenverbände SekI GR und PGR ihre Jahresversammlung am selben Tag durch.



Das gemeinsame Nachmittagsprogramm wurde mit einem offiziellen Grusswort des Gemeindepräsidenten Ruedi Hübscher und einem tänzerischen Beitrag der 6. Primarklasse aus Klosters eröffnet.

Mit Spannung wurde das Referat von Max Mangold erwartet. Der wissenschaftliche Mitarbeiter der EDK reiste aus Bern an, um über aktuelle Informationen betreffend des Projekts HarmoS zu informieren. In einem ersten Teil schilderte Max Mangold die bildungspolitische Ausgangslage.

Im Jahre 1872 wurden die Bereiche der schweizerischen Grundbildung zum ersten Mal erwähnt und 1970 der erste interkantonale Staatsvertrag (Konkordat) abgeschlossen. Diese Vorlage bedarf nun einer Revision und die EDK will deshalb in HarmoS die übergeordneten Ziele der obligatorischen Schule neu benennen. Zudem soll HarmoS die gemeinsamen Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung bezeichnen und die Bildungsbereiche genau definieren.

Das HarmoS-Konkordat wurde im Juni 2007 von den 26 Regierungsräten verabschiedet und wird ab Herbst 2007 in den jeweiligen Kantonsparlamenten behandelt.

Zurzeit ist die EDK daran, für die Grundbildung der obligatorischen Schulzeit Bildungsstandards zu erarbeiten. Dabei wird mittels Basisstandards versucht, die Kernkompetenzen eines Unterrichtsfachs zu bestimmen. Zur Überprüfung dieser Kernkompetenzen sind am Ende des 2., 6., und 9. Schuljahres Tests angesetzt. Herr Mangold betonte, dass diese Standardüberprüfung lediglich der Systembeobachtung der schweizerischen Bildungslandschaft diene und nicht als Beobachtungsinstrument der einzelnen Lehrperson oder Schulklasse gedacht sei. Es ist weder ein Ranking noch die Veröffentlichung der Resultate vorgesehen. Das übergeordnete Ziel besteht aus der Förderung der Schule und nicht in der Installation eines Wettbewerbs.

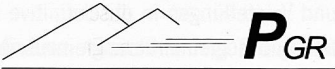
Zu den Standards werden bis Ende Jahr verschiedene Kompetenzmodelle unter wissenschaftlicher Begleitung erprobt.

In einem nächsten Schritt fliessen die gewonnenen Erkenntnisse in die Erarbeitung der Lehrpläne und Lehrmittel ein. Die neuen Lehrpläne sollen genaue Kernbereiche der Unterrichtsfächer konkret beschreiben.

Laut HarmoS sollte es künftig in der Schweiz nur noch drei Sprachregionale Lehrpläne geben (Lehrplan Deutschschweiz, Plan cadre romand, Kantonaler Lehrplan TI). Diese Aussage führte zu einer merkbaren Unruhe im Saal. Wo bleibt die vierte Landessprache? Dazu wird wohl der Kanton Graubünden eine eigene Lösung finden müssen.

Die Leistungsstandards wurden in diesem Frühjahr in 285 Gemeinden und mit insgesamt 12 000 SchülerInnen getestet. Bei der Präsentation der Durchführungsorte war wiederum ein Murmeln im Saal zu verneh-




Primarlehrpersonen Graubünden
ScolastAs primarAs dal Grischun
Insegnanti di scuola elementare del Grigioni

men, denn die Testorte für den Kanton Graubünden fielen sehr spärlich aus.

Max Mangold betonte, dass die EDK für die Erarbeitung des HarmoS-Konkordates verantwortlich sei, die Umsetzung jedoch klar bei den Kantonen liege. Treten 10 Kantone dem Konkordat bei, tritt HarmoS in Kraft und wird für alle Kantone verbindlich.

In einem zweiten Teil der Veranstaltung präsentierte Grossrat Bruno Claus, Präsident der grossrätlichen Kommission für Bildung und Kultur, die aktuelle politische Bildungsarbeit im Kanton Graubünden. Er stellte die Kommission und deren Mitglieder kurz vor. Weiter skizzierte er den Aufgaben- und Kompetenz-

bereich der Bildungskommission. Bezüglich des HarmoS-Konkordates konnte er noch keine Aussagen machen, da sich die Kommission erst damit befassen wird. Im Kanton Graubünden ist die Grossrat-Debatte darüber für April 2008 vorgesehen.

Am Schluss der Ausführungen äusserte Bruno Claus den Wunsch nach verstärkter Zusammenarbeit zwischen PolitikerInnen und den Lehrpersonen. Er machte die Anwesenden darauf aufmerksam, mit ihren Anliegen vermehrt direkt an die Grossräte und Grossrätinnen zu gelangen.

Im Anschluss an die Hauptveranstaltung fand die Hauptversammlung der Primarlehrpersonen statt. Der Präsident Jürg Mächler führte durch die statutarischen Geschäfte. Weiterhin sind noch zwei Vorstandssitze neu zu besetzen.

Die gemeinsame Nachmittagsveranstaltung der Primar- und Sekundarlehrpersonen war ein grosser Erfolg, der Saal war gefüllt bis auf den letzten Platz!

Wir freuen uns, am 17. September 2008 die zweite gemeinsame Veranstaltung zu bestreiten und hoffen wiederum auf zahlreiches Er-



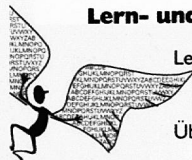
scheinen. Durch das gemeinsame Auftreten können wir uns gestärkt der Öffentlichkeit präsentieren.

Für den PGR
Sandra Locher Benguerel

Weiter Informationen:
www.edk.ch
www.lehrplan.ch
www.lch.ch
www.primarlegr.ch



Lern- und Übungshefte Deutsch und Mathematik



Lernhefte: Leichtverständliche Theorie mit exemplarischen Übungen in Deutsch und Mathematik zum Schulstoff der obligatorischen 9 Schuljahre
Übungshefte: Vielfältige Aufgabensammlung zum Grundwissen Deutsch und Mathematik

Ideal für Selbststudium und Repetition (Sek.stufe I+II)

- Lernhefte Deutsch/Mathematik (64 S./ 68 S.) à Fr. 21.–
Lösungen dazu je Fr. 17.–
- Übungshefte Deutsch/Mathematik (155 S./126 S.)
à Fr. 26.–, Lösungen dazu je Fr. 26.–

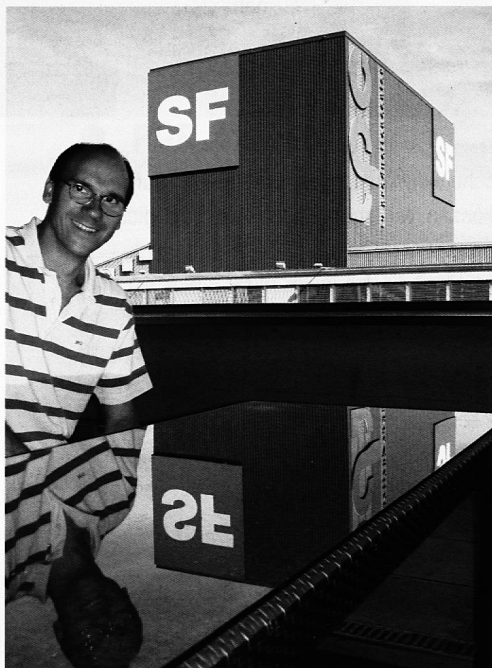
Auskunft/Bestellung:

Schulprojekt, Stiftung Contact Netz, Mühlenplatz 15, 3006 Bern
Fon: 031/312 09 48, Fax: 031/311 70 69
schulprojekt.bern@contactmail.ch, www.contactnetz.ch

● «Weiterbildung intensiv genutzt»

Marcel Ehrler absolvierte ein Praktikum beim Schulfernsehen

Nach 10 Jahren Unterrichtstätigkeit an der Volksschule Graubünden steht den Lehrern ein zwölfwöchiger Fortbildungsurlaub zu. Marcel Ehrler, Reallehrer aus Chur hat die Gelegenheit genutzt und ein individuelles Fortbildungsprogramm zusammengestellt. Ein Schwerpunkt bildete das vierwöchige Praktikum auf der Redaktion von SF Wissen «mySchool». Dabei erhielt er einen Einblick in die Welt des Schulfernsehens.



Wie sieht ein «regulärer» Arbeitstag samt Arbeitsweg ins TV-Studio aus?

Damit ich morgens um 8:00 Uhr im Büro bin, muss ich kurz nach 6:00 Uhr von Chur abfahren. Im Büro werden mir verschiedene Aufgaben zugeteilt: Filme beurteilen, Beiträge fürs Heft «Achtung Sendung» schreiben, Online Arbeitsblätter und Spiele erstellen, Texte mit Dialektpassagen ins Hochdeutsche übersetzen.

Ein wichtiger sozialer Akt mit dem gesamten Team sind die Pausen um 8.30 Uhr und 15.00 Uhr sowie das gemeinsame Mittagessen in der Kantine des Schweizer Fernsehen. Gegen 17.30 Uhr räume ich meinen Arbeitsplatz auf und mache mich auf den Heimweg. Da ich nicht jeden Tag vier Stunden reisen will, niste ich mich während der Woche bei einem alten Seminarkollegen in Zürich ein. Dennoch ist der Arbeitsweg länger als dreissig Minuten – ungewohnt für mich.

Was arbeitest Du genau?

Eine Hauptaufgabe liegt im Bereich visionieren: Ich muss neue Filme, die der Redaktion «mySchool» geschickt werden, anschauen und anhand einer Checkliste entscheiden, ob der Film gekauft werden soll oder nicht. Diese Arbeit finde ich sehr interessant, weil ich lerne, Filme bewusster anzuschauen. So sind nicht nur inhaltliche und stoffliche Fragen zu beachten, sondern auch Schnitt, Kameraführung und Vertonung. All diese Elemente beeinflussen letztlich den Entscheid über den Erwerb des Filmes.

Eine andere Aufgabe ist die gekauften oder selbst produzierten Filmbeiträge für die Zeitschrift «Achtung Sendung» und für die «mySchool» Homepage zu bearbeiten. Mein Auftrag besteht darin, die Filme zusammenzufassen, Lernziele zu formulieren, eine Lektionsskizze zu erstellen und ein Beobachtungsblatt samt Antworten zu entwerfen. Dazu gehört auch die Erarbeitung von Arbeitsblättern und Spielen, die den Lehrpersonen online zur Verfügung stehen.

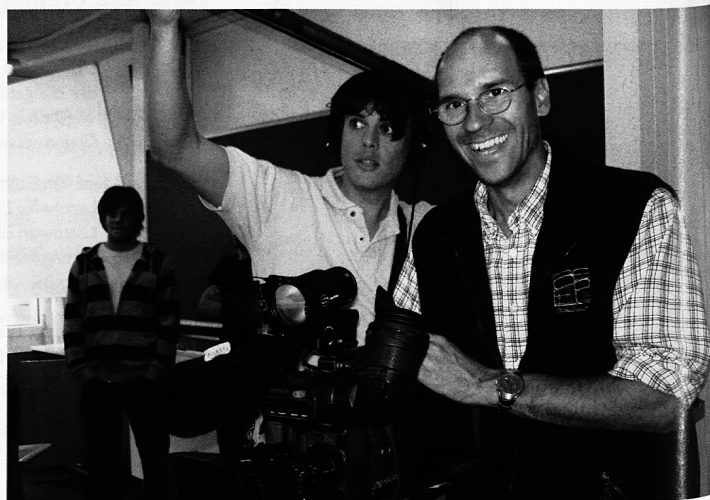
Hier kommt mir meine Berufserfahrung zu Gute. Ich geniesse es, Ideen zu den Filmen zu entwickeln.

Was gefällt Dir gut, was weniger gut?

Einerseits gefällt mir neben der neuen vielseitigen Arbeit das kleine, aufgestellte Team, das mich sehr herzlich empfangen hat. Andererseits ist es schön, sich die Arbeit selbstständig einteilen zu können und somit einen eigenen Arbeitsrhythmus zu haben.

Für mich waren die zahlreichen Aussen-einsätze sehr spannend. Das heisst: Ich konnte die unterschiedlichen Stadien der Filmentstehung kennen lernen. Ich war bei Konzeptgesprächen dabei, bei denen man mit Brainstormings Ideen sammelte. Zudem hatte ich die Möglichkeit dem Team beim Filmen, Schneiden und Vertonen über die Schulter zu schauen.

Weiter gefiel mir sehr gut, dass ich verschiedene Einblicke ins Schweizer Fernsehen erhielt. So konnte ich die Hauptproben von Benissimo mitverfolgen, an öffentlichen Studiorundgängen teilnehmen, einen Einblick in die Abläufe der Tagesschauredaktion erhalten und die Aufzeichnung von «Aeschbacher» miterleben. Ein Nachteil wäre für mich, dass mir im Laufe der Zeit der Bezug zu den Schülern fehlen würde und da ich hier sehr viel am PC arbeite, fehlt mir die natürliche Bewegung, die ich beim Unterrichten habe. Der lange Arbeitsweg würde mir auf die Länge nicht behagen.

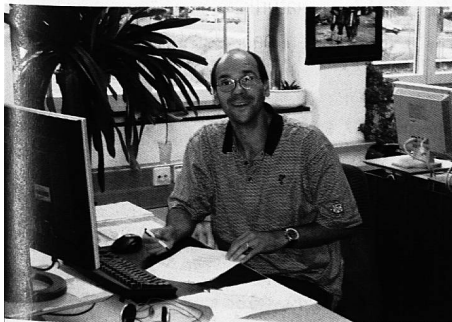




Im Vergleich Realschule und TV-Studio: Wo sind Gemeinsamkeiten, wo sind Unterschiede?

Eine Gemeinsamkeit ist, dass ich Arbeitsblätter zusammenstelle und so immer wieder die Schüler vor Augen habe.

Unterschiede gibt es einige: Beim Schweizer Fernsehen gehören Sitzungen und Gespräche zur regulären Arbeitszeit und finden nicht wie in der Schule an Randstunden nach einem Arbeitstag statt. Obwohl der Tagesablauf auf der Redaktion manchmal auch hektisch sein kann und viel Flexibilität abverlangt, ist man «nur» für sich und für die Arbeit verantwortlich und nicht noch zusätzlich für eine ganze Klasse. Ich kann mich so intensiver auf die Arbeit konzentrieren und muss mich nicht mit Disziplinproblemen oder vergessenen Hausaufgaben beschäftigen.



Du schreibst selber Beiträge über TV-Sendungen und machst Lektionenskizzen für den Unterricht, als «Rezepte» für deine Lehrerkolleginnen. Wo siehst Du die Vorteile von audiovisuellen Lehrmitteln? Wo Nachteile?

Ein Vorteil ist, dass man den Schülern Fremdes und Unbekanntes relativ einfach

und anschaulich näher bringen kann und ihnen auf diesem Weg einen Blick in neue Welten ermöglicht. Filme helfen Themen zu vertiefen und sie können den Unterricht rhythmisieren und auflockern. Ebenso können mit Filmen komplexe Zusammenhänge vereinfacht dargestellt werden. Nachteile sehe ich, wenn schlechte Filme als Zeitfüller eingesetzt werden.

Welche Vorgaben muss ein TV-Beitrag generell erfüllen, damit Du ihn in der Schule einsetzen kannst? Was lehnt Du ab?

Wichtige Faktoren sind Aktualität, Stufengerechtigkeit, sprachliche Verständlichkeit und Dauer. Ich denke, dass zu alte und zu lange Lehrfilme den erwünschten Zweck nicht erfüllen. Als ideale Länge erscheint mir ein Film von etwa 15 Minuten, weil bei längeren Filmen die Konzentration der Schüler nachlässt.

Ein weiterer Faktor ist die Stimme des Sprechers. Monotones oder zu schnelles Sprechen beeinträchtigen die Aufmerksamkeit des Zuschauers.

Wie gut sind Lehrpersonen für den Einsatz von audiovisuellen Lehrmitteln geschult?

Ich weiss nicht wie Lehrpersonen heute in diesem Bereich geschult werden. Falls es während meiner Ausbildung ein Thema war, dann nur am Rande (oder ich hatte einen Fensterplatz!). Wenn ich in der Schule jeweils Filme zeigte, versuchte ich, diese nach bestem Wissen und Gewissen auszuwählen und einzusetzen. Ich denke aber, dass es da einen gewissen Nachholbedarf gibt. Filme kann man mehr als nur anschauen. Wenn man mit ihnen arbeiten will, braucht es dazu methodisch-didaktische Werkzeuge.

Dein Bildungsurlaub dauert total 12 Wochen. Was machst Du noch neben dem Praktikum beim Schulfernsehen?

Die ersten sechs Wochen vertiefte ich meine Englischkenntnisse an einer Sprachschule in London. Ich arbeitete zwei Wochen intensiv an der Sprache, um Grammatik und Wortschatz aufzufrischen. Vier Wochen besuchte ich methodisch-didaktische Sprachkurse für Englischunterricht als Fremdsprache, um meinen Ideenrucksack neu zu füllen.

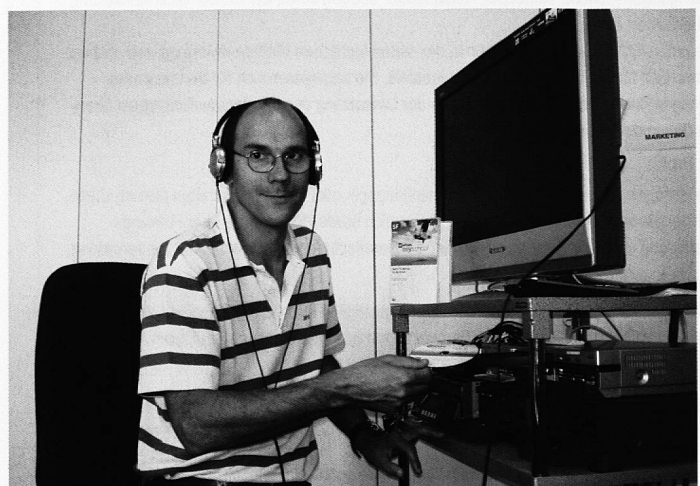
Nach dem Praktikum beim Fernsehen werde ich zwei Wochen bei einem Schreiner verbringen, um den Betrieb, den Beruf und die Arbeitsabläufe kennen zu lernen und vor allem auch um die Lehrlinge zu begleiten. Dabei möchte ich schauen, ob das, was wir an der Oberstufe lehren eine gute Vorbereitung für die Berufswelt ist.

Schliesslich werde ich noch eine Woche an meinen persönlichen Gesprächsführungskompetenzen arbeiten.

Was wird sich nach Deinem Bildungsurlaub an Deinem Unterrichtsstil ändern, wenn Du Mitte November wieder ins Schulzimmer zurück kehrst? Wirst Du zum Beispiel mehr audiovisuelle Impulse verwenden?

Ich denke, dass sich nicht viel Grundsätzliches an meinem Unterrichtsstil ändern wird. Aber ich werde sicher differenzierter mit Filmen arbeiten und sie effizienter einsetzen. Vor allem habe ich dank des Praktikums einen Überblick über die grosse Sendungsauswahl von «mySchool» erhalten.

Ich freue mich auf alle Fälle wieder auf meine Klasse und auf das Unterrichten im Quaderschulhaus.



● Was der Krieg anrichtet

Eine Ausstellung mit Zeichnungen von Kindern aus Tschetschenien und einer Fotodokumentation von Elisabeth Petersen.

Programm der Ausstellungseröffnung vom 3. Dezember 2007, um 17.30 Uhr im 1.OG der Kantonsbibliothek

Junge Tschetschenen erzählen von ihren Kriegserlebnissen.

Elisabeth Petersen bespricht die Bilder und berichtet von ihren Eindrücken.

Zur Ausstellung vom 3. Dezember 2007–31. Januar 2008

Elisabeth Petersen hat in den letzten Jahren auf ihren Reisen in den Nordkaukasus



Kantonsbibliothek Graubünden
Biblioteca chantunala dal Grischun
Biblioteca cantonale dei Grigioni

viele Schulen in Tschetschenien und Inghetien besucht und die Zeichnungen der Kinder und Jugendlichen gesammelt. Von ihr stammt auch die begleitende Fotoreportage. Zeichnungen und Fotos zeigen eine Welt, wie sie erschreckender nicht sein kann. Sie sind Mahnmale gegen alle Kriege und jegliche Zerstörung.



In unserer Sonderschule mit Wocheninternat werden rund 100 Kinder und Jugendliche mit körperlicher, geistiger und mehrfacher Behinderung oder Autismus schulisch und therapeutisch gefördert und begleitet. Zudem bieten wir in verschiedenen Schulgemeinden in der Region Chur/Bündner Rheintal integrative Sonderschulung an.

Auf Beginn des Schuljahres 2008/2009 suchen wir

Schulleiterin / Schulleiter
60–100%

Ihre Aufgaben:

Die Bereichsleitung Schule ist verantwortlich für eine gezielte, bedarfsorientierte und wirtschaftliche Führung des Bereichs Schule (rund 100 Schüler und 44 Lehrpersonen). Sie erfüllt den Auftrag selbständig im Rahmen der vorgegebenen Grundsätze und Rahmenbedingungen (Leitbild, Konzepte, Reglemente, Budget) sowie der mit der Geschäftsleitung vereinbarten Ziele.

Sie unterstützen die Fachpersonen in der steten fachlichen Weiterentwicklung und sind verantwortlich für die Sicherung der Schulqualität. Sie engagieren sich für die integrative Sonderschulung und sind mitbeteiligt an der Umsetzung des Sonderschulkonzeptes Graubünden in der Institution.

Ihr Profil:

Sie verfügen über eine Ausbildung in Heilpädagogik oder einem verwandten Gebiet, Unterrichtserfahrung im sonderpädagogischen Bereich sowie idealerweise über Führungsausbildung und Führungserfahrung oder die Bereitschaft zu entsprechender Weiterbildung.

Unser Angebot:

Es erwartet Sie eine herausfordernde Führungstätigkeit mit entsprechenden Kompetenzen in einer Institution mit engagierten Fachpersonen und zeitgemässen Strukturen. Sie sind dem Geschäftsleiter direkt unterstellt.

Anfragen und ihre Bewerbung richten Sie bis zum 30. November 2007 an Schulheim Chur, Lucius Flury, Geschäftsleiter, Masanserstrasse 205, 7000 Chur. Telefon 081 354 92 50

Mehr über uns unter www.schulheim-chur.ch

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

besuchstage musik- und bewegungspädagogik

Montag, 19. November 07, 9:00 - 16:30 h:
Bachelor of Arts in Musik und Bewegung /
Master of Arts in Musikpädagogik:
Schwerpunkt Musik und Bewegung
Vertiefung Elementary Music Education
Vertiefung Rhythmik

Mittwoch, 21. November 07, 9:00 - 16:30 h:
Master of Arts in Musikpädagogik:
Schwerpunkt Schulmusik
Vertiefung Schulmusik I
Vertiefung Schulmusik II

Anmeldung bis 9. November 07 an
gabriela.krull@zhdk.ch, T 043 446 51 62

www.zhdk.ch